

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1905**

83 (18.7.1905)

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnementspreis mit  
wöchentl. Unterhaltungsblatt  
„Illustriertes Sonntagsblatt“  
durch die Post bezogen:  
Mk. 1.17  
am Schalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Agenten  
frei in's Haus gebracht  
Mk. 1.41.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einspaltige Garmondzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Reklamen 25 Pfg.  
die Petitzeile.  
Für Aufnahme an bestimmten  
Tagen wird nicht garantiert  
Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarkte für Antwort  
beizufügen.  
Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.  
Telephon Nr. 11.

Nr. 83.

Dienstag, den 18. Juli 1905.

66. Jahrgang.

## „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“

Gesungen und gesagt haben Deutschlands Sänger und Dichter seit Jahrhunderten von Deutschlands Einheit, und das deutsche Volk hat von ihr geträumt. Wie ein Märchen, wie eine Weissagung erlang es von Geschlecht zu Geschlecht, und man hatte sich schon so sehr daran gewöhnt, von Deutschlands Einheit zu träumen und sich danach zu sehnen, daß man an die Wirklichkeit einer deutschen Einheit kaum noch ernstlich glaubte. Auch im Jahre 1813, wo man sie schon zu fassen wähnte, entschwand sie wie ein lichter Traum und ließ den ernüchterten Kämpfern der Befreiungskriege das Zerrbild des deutschen Bundes mit Oesterreich, Dänemark und Holland als Bundesgliedern zurück. Plötzlich erwachte das deutsche Volk eines Morgens, wie Dornröschen aus dem Zauberschlafe, und fand, daß es einig war, daß es war „ein einzig Volk von Brüdern.“ Dieser Morgen war der 19. Juli 1870, der Tag der Kriegserklärung Frankreichs.

So hat uns das Jahr 1870/71, später als allen anderen großen Staaten Europas, endlich die nationale Einheit gebracht. Der Gang der Geschichte hat uns aber schwere Opfer auferlegt, uns mehr als einmal bis hart an den Rand des staatlichen Unterganges geführt, uns schmähvolle Erniedrigung und drückende Fremdherrschaft gebracht, manch altes Stammland uns dauernd entfremdet. Aus tiefstem Herzensgund freuen wir uns daher der großen Errettung der Jahre 1870/71, der blutig erkämpften deutschen Einheit. Die deutsche Einheit schützt uns seit länger als einem Menschenalter, und sie wird uns schützen bis in ferne Zeiten vor der Wiederkehr der schrecklichen Folgen staatlicher Zerissenheit und Ohnmacht; sie öffnet uns ein weites Feld für die lebendige und geistige Entfaltung unserer ganzen Volkskraft, für ihre nachdrückliche Bewahrung nach innen und nach außen; sie stärkt und erweitert unseren Blick für die großen Aufgaben der Gegenwart; sie gibt uns die Sicherheit, daß fürderhin die Früchte deutschen Fleißes und deutscher Schaffenskraft dauernd uns selbst erworben werden, und nicht, wie in früheren Zeiten, den neidischen Nachbarn mühelos in den Schoß fallen. Darum wollen wir in unerschütterlicher, nie wankender Liebe und Treue zu unserem auf Frankreichs Gefilden so ruhmreich geeinigten Vaterlande mit echtem deutschen Mannesmut dafür eintreten, daß das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit in allen deutschen Stämmen in ungeschwächter Kraft erhalten bleibe. Sein Sinken oder Erlöschen wäre gleichbedeutend mit dem Untergange des Deutschtums.

Viel mehr als die meisten anderen Völker sind wir Deutschen in Gefahr, in einseitiger Verfolgung von Sonderbestrebungen unsere Kraft und unseren Willen zu zerplittern, statt sie mit Hintanhaltung der Einzelwünsche

entschlossen zusammenzufassen und mit der ganzen Macht des einheitsvollen Willens der Millionen das Schicksal unseres Staates und die Wege seines nationalen Werdens zu bestimmen. Als vor nunmehr zehn Jahren Norddeutschland mit brausendem Jubel die 25jährige Wiederkehr der ruhmreichen Wiedergeburt der deutschen Kaiserkrone feierte, da schloß Seine Majestät der Kaiser die Ansprache, in welcher er gelobte, im Geiste der ihm vorausgegangenen beiden Kaiser die Regierung weiter zu führen, mit den inhaltsschweren Worten: „Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“

Und wahrlich — es ist ein Gott, zu dem wir beten, es ist ein Reich, in dem wir leben, ein Reich, das in neuem Glanze machgebend dasht unter den Völkern der Erde. Unsere beste Kraft aber wollen wir, selbstlos und treu, dafür einsetzen, daß wir für alle Zeiten bleiben, was wir nach Jahrhunderte langer Zwietracht in den großen Jahren 1870 und 1871 geworden sind: ein Volk. Wir wollen sein und bleiben „ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Nur dann, wenn unser deutsches Volk einig ist, nur dann kann jenes große Wort zur Wahrheit werden: „Deutschland in Europa voran!“

## Deutsches Reich.

Karlsruhe, 15. Juli. Entsprechend dem Beschlusse des Landesparteitages in Offenburg stellt die sozialdemokratische Partei Badens bei den kommenden Landtagswahlen in sämtlichen 73 Wahlkreisen eigene Kandidaten auf. Die Nominierung der Kandidaten ist jetzt vollzogen.

Berlin, 13. Juli. Wie schon kurz mitgeteilt wurde, hat der Kaiser dem Grafregenten von Lippe ein persönliches überaus huldvolles und in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm anlässlich des Todes der Gräfin-Mutter zugesandt, welches zum erstenmal, im Gegensatz zu bisherigen Telegrammen des Kaisers an den Regentenhof, die Anrede „Erlaucht“ gebraucht. Bisher hatte der Kaiser, der sonst auf Form viel hält, den Grafregenten immer mit „Sie“ angedeutet.

Berlin, 14. Juli. Nach einem der Deutschen Kolonialgesellschaften aus Grootsfontein unter dem 28. April 1905 zugehenden Berichte haben sich die Verhältnisse im Norden bedeutend gebessert. Es herrscht dort überall mehr Ruhe und Ordnung. Die Ansiedler haben viel weniger unter Unruhen zu leiden. Die entfernt wohnenden Farmer erhielten Soldaten zur Bedeckung. Die Stationen sind stark besetzt. Durch Erhöhung der Frachtpreise wird den Farmern Gelegenheit zum Verdienst gegeben. Da reichlich Frachten vergehen werden und Aussicht auf Entschädigung der schwer geschädigten Ansiedler besteht, wird zurzeit die Einstellung von Hilfs-

geldern aus der Sammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft nicht mehr als erforderlich bezeichnet.

Berlin, 15. Juli. Der Deutschen Tageszeitung wird mitgeteilt, daß der Reichstag in der 2. Hälfte des Oktobers, voraussichtlich zum 24. einberufen werde — Im Bundesrat wird nach den Sommerferien eine umfangreiche Novelle zur Gewerbeordnung vorgelegt werden. Eine Novelle zum Unterstufungswohnplatzgesetz ist bereits seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern fertiggestellt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Das österreichische Herrenhaus nahm den Handelsvertrag mit dem deutschen Reich sowie das Ermächtigungsgesetz betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz und Bulgarien an.

Budapest, 14. Juli. Hier treffen viele Tausende russischer Flüchtlinge über Rumänien ein, um sich in die Schweiz und nach England zu begeben; die meisten kommen aus Odessa, so 20000 Juden aus Furcht vor Verfolgungen. Unter den Flüchtlingen befindet sich meist die Intelligenz, auch 2 Mitglieder des revolutionären Komitees, die in Zürich die Propaganda zur Fortsetzung der Revolution weiter betreiben wollen.

### Italien.

Rom, 15. Juli. Der italienische Generalkonsul in Newyork meldet, daß zwei gefährliche Anarchisten sich nach Italien eingeschifft hätten, von denen der eine angeblich beauftragt sei, den König von Italien zu ermorden, während der andere den Präsidenten Loubet als Opfer auserkoren habe.

### Schweden.

Stockholm, 14. Juli. Kaiser Wilhelm's Ankunft in Schweden wird von allen Blättern mit Freuden und Befriedigung begrüßt. In gut unterrichteten Kreisen wird der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Oskar eine große politische Bedeutung beigemessen, was auch dadurch eine gewisse Bestätigung erfährt, daß der auswärtige Minister Graf Gylbenstolpe den König begleitet.

Göteborg (Schweden), 14. Juli. Der König und der Kronprinz, sowie der schwedische Minister des Auswärtigen und der deutsche Gesandte sind gestern auf der Königsjacht „Drott“ hier eingetroffen. Als die Königsjacht den deutschen Schiffen näherte, hißte sie die deutsche Flagge, worauf die „Hohenzollern“ die schwedische Flagge hißte und die Schiffe salutierten. Die Geschütze der Königsjacht „Drott“ erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, deren Musikkapelle

## Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java. Aus dem Holländischen überetzt von Leo van Heemstede.

„Nein, das weiß ich bestimmt. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen, aber den Herrn merkte man ihm sofort an.“

„Singen sie Arm in Arm?“

„Ja, freilich! Ich sagte noch zu Trina: „Komm Trina, wir wollen ihnen rauch nachsehen. Aber es war gestern abend so voll auf der Straße; kaum hatte ich es gesagt, da waren sie schon fort.“

„Es ist kaum zu glauben! Man kann ja keinem Menschen mehr trauen!“

„Am allerwenigsten diesen Dudenäusern mit den glatten Gesichtern. Aber Du brauchst es der Madame nicht zu sagen.“

„Ich werde mich hüten! Was mich nicht brennt, das bleibe ich nicht.“

„Da hast Du wohl recht.“

Am Mittag aber wußte Frau Sandberg schon alles und selbst weit mehr, als Milla erzählt hatte: sie seien aus einem Kaffeehaus gekommen, sie hätten sehr verliebt miteinander getan und seien später noch in der und der Straße gesehen worden.

„Ich begreife es nicht“, sagte Frau Sandberg; „sie war um neun Uhr doch schon zu Hause.“

„Passen Sie nur mal auf, Madame! Ich habe immer gesagt, es muß etwas dahinter stecken; ich habe schon so viele Kameradinnen gehabt, aber solch ein Mädchen wie die Marie ist mir noch nicht vorgekommen.“

„Ich kann weiter nichts machen; sie ist zur richtigen Zeit nach Hause gekommen, und was sie draußen macht, geht mich nichts an.“

Sowohl Frau Sandberg als Käthchen bedauerten sehr, daß es ihnen an einem Vorwand fehlte, um sich in Mariens Angelegenheiten hinein zu mischen. Madame, Magd und Putzfrau waren von gleicher Neugier erfüllt, doch einstweilen mußten sie dieselbe unbefriedigt lassen.

Zurück war Rosa-Marie an diesem Mittag gerade mit dem Aufwachen der Vortreppe beschäftigt, als Frank des Weges kam. Es zog ihn unwiderstehlich zu dem Hause hin, wo seine Frau wohnte; er wollte wissen, ob sie ohne Unfall hineingekommen sei. Eigentlich war es lächerlich, denn die Pferdebahn hielt ja vor der Tür, aber er hatte keine Ruhe, bevor er sich überzeugt hatte.

Als er sie erblickte, wie sie in ihrem Stattenkleidchen mit aufgestreiftem Aermeln am Boden hockte und mit ihren zarten Händen die blauen Steine antuschte, stieg das Blut ihm plötzliche zu Kopf; Scham, Aerger, verletzter Stolz — er wußte selbst nicht wie und was, erfüllten ihn ganz.

„Rosa“, sagte er, während sie aufstand und den Eimer auf die Seite setzte, um ihm den Durchgang frei zu lassen, „laß es jetzt genug sein. Komm mit mir! Ich werde...“

Er schwieg. Wenn er nun aufrichtig gegen sich selbst gewesen wäre, würde er bekannt haben, daß ihn nichts mehr zurückhielt, als falsche Scham. Er fühlte sich besiegt von diesem Kinde; mochte Rosa-Marina unvollendet bleiben.

„Du kennst meine Bedingung!“ entgegnete sie, nahm den Eimer und ging in das Haus.

Frank fühlte, daß er nun zu kämpfen hatte. Bisher war kein Kampf an ihn herangetreten, nie war er in die Notwendigkeit gekommen, irgend einen Widerstand zu überwinden; die erste, die sich ihm widersetzte, war Rosa-Marie gewesen, als sie sich weigerte, ihm für Geld zu sitzen. Dann hatte er sie geheiratet und sich die Ehe mit diesem Mädchen leicht gedacht; er brauchte seine Lebensgewohnheiten nicht zu ändern und hatte sein Modell stets zur Hand. Für Künstler bestanden nach seiner Meinung die gewöhnlichen Gesetze und Anschauungen nicht, über die hausbackene bürgerliche Sittenlehre durften sie sich hinwegsetzen. Was ihre Kunst forderte, das war das höchste Gesetz, dem sie alles opfern durften. Und so hatte er vor Gott und den Menschen sorglos Pflichten auf sich genommen, die er nicht im entferntesten zu erfüllen gedachte.

Aber Rosa-Marie beehrte ihn eines andern. Anfangs

hatte er ihr plötzliches Verschwinden ziemlich ruhig hingenommen; es fiel ihm nicht ein, ihr nachzuspüren. Er ging auf Reisen, zeichnete und skizzierte nach Herzenslust, aber dabei lebte er sich mehr und mehr in die Idee seiner Rosa-Marina hinein, ohne damit je einen Schritt weiterzukommen, weil es ihm an dem passenden Modell fehlte. Er suchte immerfort und verfrucht es bald mit dieser, bald mit jener, aber immer vergebens, bis er ganz entmutigt nach Holland zurückkehrte, mit dem festen Entschlus, Rosa-Marie wieder ausfindig zu machen.

Zu manchen Dingen war Frank fähig, aber nicht zu Zug und Trug; daher wollte er Rosa-Marie auch jetzt nicht täuschen, ihr nicht mehr versprechen, als er zu halten willens war. Aber wie konnte er auf ihre Bedingungen eingehen? Würde sie doch gerade die Haupteigenschaft, die ihr allen Wert verlieh, einbüßen, wenn er sie aus seiner genialen Schäre in den kleinbürgerlichen Kreis verpflanzte. Nein, so dumm war er nicht — mochte werden, was da wollte.

„Na, Frank, wenn Du Dich absolut langweilen willst“, sagte Charlotte spitz zu ihrem Bruder, der schweigend in das Feuer starrte, „so brauchst Du mich dabei doch nicht zum besten zu haben!“

„Was gefällig?“

„Was hast Du nur? Ich spreche mit Dir über tausend und eins, und ich bekomme keine andere Antwort als ja und nein. Woran denkst Du nur immer?“

„Ich? ... Woran ich denke? An Rosa-Marina.“

„Deine Frau?“

„Bewahre, mein Gemälde!“

„So! Wie weit ist es denn geblieben?“

„Noch um keinen Strich weiter.“

„Ist es wahr, Frank, ist Deine Zigeunerin ein Porträt Deiner Frau?“

„Wohl möglich.“

„Weißt Du, was man sagt: das Bild soll unserer Marie sehr ähnlich sein.“

„Wer ist Marie?“

bei der Ankunft der königl. Gäste die schwedische Nationalhymne spielte.

Gefle, 14. Juli. Gestern Abend fand an Bord der „Hohenzollern“ zu Ehren König Oskars ein Diner statt. Nach Beendigung desselben begab sich der König an Bord seiner Yacht „Drott“, welche unter dem Salut der deutschen Schiffe nach der Rheide von Gefle abging. Heute Mittag 12 Uhr gab König Oskar zu Ehren des Deutschen Kaisers ein Frühstück auf der Yacht „Drott“. Um 2 Uhr lichtete die königliche Yacht die Anker. — Der Kaiser hat den König von Schweden unter Stellung à la suite der Marine zum Großadmiral ernannt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der Kommandant des zur Zeit in Brest weilenden englischen Geschwaders, Admiral May ist in Begleitung von 116 Offizieren des Geschwaders hier eingetroffen.

Paris, 15. Juli. Das Ministerium hatte der Deputiertenkammer eine Amnestievorlage unterbreitet, die neben den politischen Verbrechen auch den wegen Angebereien im Heere Verurteilten zugute kommen sollte. Darüber entstand heftiger Streit unter den Parteien, so daß das Ministerium beschloß, die Vorlage bis zum Oktober zu verlegen und die Parlamentssession am Donnerstag schließen ließ. Alsdann beschloß das Ministerium, alle im Amnestievorschlag angeführten Personen zu begnadigen, was Präsident Loubet sofort tat. Damit aber wurde erst recht Del ins Feuer gegossen. Derouède, der Hauptling der Patriotenliga, hat daraufhin der Liga sofort mitgeteilt, daß er es ablehne, die Gnade des Präsidenten anzunehmen und nach Frankreich zurückzukehren. Graf de Lur-Saluces, einer der verbannten Royalisten und sein Gefinnungsgenosse Buffet richteten aus Brüssel an den Präsidenten Depeschen, in denen sie ihn in maßlos heftiger Weise angriffen und die Begnadigung als eine Demütigung und als eine Niedertracht bezeichnen. Graf Saluces erklärt, daß er die Begnadigung mit Verachtung aufnehme. Das gefrignete Amtsblatt hat, wie erwartet wurde, das Begnadigungsbekret nicht veröffentlicht, und man glaubt, daß dies die Folge der Telegramme Buffets und des Grafen Lur Saluces sei. Die meisten Blätter bedauern, daß der Amnestieentwurf verlegt werden mußte.

Rußland.

Petersburg, 14. Juli. Heute begibt sich der Minister des Innern Buligin nach Peterhof, um den Entwurf der Volksvertretung vom Zaren sanktionieren zu lassen. Gleichzeitig soll auch entschieden werden, ob der Zar die Einberufung der Volksvertretung am 29. ds. persönlich in Moskau ankündigt wird, was nach der Ermordung Schuwalows noch unbestimmt ist.

Nord-Amerika.

Washington, 15. Juli. Präsident Roosevelt hat die amtliche Notifikation der Ernennung Wittes zum russischen Friedensunterhändler erhalten, worauf er ein Telegramm nach Petersburg sandte, in dem er seiner Befriedigung über die Ernennung Ausdruck gab.

Aufbruch in Rußland.

Aus Odessa wird der N. Fr. Pr. gemeldet, daß 18 Rädelstührer der jüngsten Odessaer Unruhen öffentlich hingerichtet werden sollen. 30 seien schon im Gefängnis hingerichtet worden. — Das Panzerschiff „Georgij Pobedonosce“ ist mit der neuen Beladung in Odessa eingetroffen, um 71 Matrosen abzuholen, die an der Meuterei auf diesem Schiffe beteiligt waren. Die Matrosen werden nach Sebastopol gebracht und dort vor das Kriegsgericht gestellt.

Moskau, 13. Juli. In einem in der Nähe von Moskau gelegenen Walde fand eine große revolutionäre Versammlung statt, an der etwa 30000 Personen teilnahmen. Die Versammlung wurde plötzlich durch eine Kreispolizei gestört. Als die Arbeiter die wenigen Polizeibeamten bemerkten, bewarfen sie diese mit Steinen. Um die Beamten am Entkommen zu hindern, zündete die Menge den Wald an. Dieser war bald in ein Jammermeer verwandelt. Die herbeigerufene Gendarmerie und Kosaken gingen mit blanker Waffe vor. 50 Arbeiter wurden bei dem Kampfe getötet und 200 verwundet. Nur mit großer Mühe gelang es, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Ein Gendarmerie-Offizier und 10 Kosaken erhielten gefährliche Verletzungen. Die Polizei verhaftete etwa 60 Personen.

Moskau, 14. Juli. Der Mörder Schuwalow, ein früherer Lehrer in Petersburg, erklärte, er gehöre der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei an. Schuwalow habe auf der Liste der zum Tode Verurteilten gestanden.

Petersburg, 14. Juli. Eine heute veröffentlichte Regierungskundmachung teilt mit, daß die Vorgänge im Kaukasus während der verfloffenen Wochen das Werk der revolutionären Partei in Tiflis gewesen seien, deren Bestreben darauf gerichtet sei, das dortige wirtschaftliche Leben zu zerstören. Das über die jüngsten Bombenanschläge in Tiflis bereits Bekannte ergänzt der Regierungsbote durch eine vom 11. Juli datierte Mitteilung, aus Tiflis, derzufolge ein Bombenlaboratorium entdeckt worden ist, in dem 4 gefüllte und 24 unfertige Dynamitbomben, sowie gegen 50 Pakete mit Dynamit, Nitroglycerin u. gefunden wurden. Der Versuch der Laboranten, eine Explosion zu verursachen, wurde durch die Polizei verhindert. Während der Hausdurchsuchung wurden in den umliegenden Gärten Gewehr- und Revolvergeschosse gewechselt. Insgesamt wurden dort 12 Personen verhaftet. Ein Laborant verübte im Gefängnis Selbstmord.

Petersburg, 15. Juli. Es wird gerüchweise gemeldet, daß die Matrosen der Schwarzen Meeresflotte das Linienschiff „Katharina II.“ verließen. Auch wird berichtet, daß es in Warschau zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem litauischen Garde-Regiment und Kosaken gekommen sei. Danach habe das litauische Regiment durch eine Deputation von 8 Offizieren erklärt, daß es auf die Aufständischen nicht mehr feuern werde, worauf diese Offiziere zum Tod verurteilt worden seien. Das Regiment habe sich geweigert, die Strafe zu vollziehen. Kosaken hatten jedoch die Offiziere getötet, seien aber dann vom Regiment niedergemacht worden.

Krieg Japan—Rußland.

London, 14. Juli. Ueber die Vorgänge in Korsakow nach Landung der Japaner telegraphiert der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ aus Amoy am 13. Juli: Die Russen flüchteten in schrecklicher Verwirrung nach allen Richtungen. Die Einwohner wurden von panischem Schrecken ergriffen. Viele steckten ihre eigenen Häuser in Brand und die Feuersbrunst dauerte 2 1/2 Tage. Die Russen waren 13000 Mann Infanterie und Artillerie stark. Viele Einwohner flüchteten, kehrten aber allmählich wieder zurück, als sie hörten, daß die Japaner das Eigentum achteten und freundlich zu ihnen waren.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 15. Juli. (Postalisches.) Jeder im Landbestellungsamt beschäftigte Unterbeamte hat auf dem Bestellgange ein Annahmehuch mit sich zu führen, in welches er die von ihm angenommenen Einschreib- und Wertsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmsendungen u. d. m. einträgt. Anfo-

betragen, die angenommenen Bestellungen auf Zeitungen mit den Gelbbeträgen, die ihm zur Auslieferung übergebenen Telegramme, sowie die Gelbbeträge zur Verschaffung von Postwertzeichen, Versicherungsmarken u. einzutragen hat. Ebenso wird bei jeder Posthilfsstelle ein Annahmehuch geführt, in welches die daselbst zur Weitergabe an die Landbesteller niedergelegten Wert- und Einschreibsendungen, Pakete und Postanweisungen von dem Inhaber der Posthilfsstelle einzutragen sind. Der Auflieferer kann die Eintragung auch selbst bewirken, für solchen Fall hat ihm der Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber das Annahmehuch vorzulegen. Ueberläßt der Auflieferer die Eintragung dem Landbesteller oder Posthilfsstelleninhaber, so muß ihm auf Verlangen durch Vorlegen des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung wird auf das ihr gebotene Mittel, sich gegen den Verlust von Sendungen oder Gelbbeträgen sicherzustellen, hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Sinsheim, 15. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist von der Freiherrlich von Benningenschen Grundherrschaft Herr Stadtvicar Becker von Baden-Baden zum Nachfolger des auf 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Herrn Pfarrers Schmidt in Eschelbronn ernannt worden.

Sinsheim, 15. Juli. Im Schaufenster des Herrn Buchbinders Doll ist zur Zeit ein durch diese Firma eingerahmtes Schillerbild ausgestellt, das die diesjährigen Abiturienten der hiesigen Realschule zur Ausschmückung eines Klassenzimmers geschenkt haben. Es ist sehr erfreulich, daß das Bestreben, die Schulzimmer durch Kunstwerke freundlicher und wohnlischer zu gestalten, auch an unserer Realschule, der größten der sechs-klassigen Anstalten des Landes, festen Fuß gefaßt hat. Wir vernehmen, daß auch andere Klassen in ähnlicher Weise vorgehen werden. Es wäre wünschenswert, wenn der Gedanke auch in weiteren Kreisen Beachtung finden würde.

Sinsheim, 16. Juli. Die allorts beklagte Wasserflut macht sich neuerdings auch hier stark fühlbar. An die Konsumenten ergeht daher die eindringliche Mahnung, den Gebrauch auf das allernotwendigste zu beschränken, insbesondere darauf bedacht zu sein, vor Schluß der Leitung (vorläufig 2 bis 6 Uhr nachmittags) die Sammelgefäße nicht über den berechneten Bedarf zu füllen. Ueberhaupt muß auch davor gewarnt werden, daß das Leitungswasser zum Begießen der Gärten u. benutzt wird. Auf Grund mehrfach gemachter bezügl. Wahrnehmungen soll aber ganz besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, den Hähnen unbedingt wieder zu schließen, auch wenn momentan kein Wasser fließt. Leute die dies veräumen und nach stundenlangem Abwesenheit bei ihrer Heimkehr den offen gebliebenen Hähnen laufend finden, machen sich nicht allein einer strafwürdigen Wasserverschwendung schuldig, sondern setzen sich zugleich der Gefahr aus, daß ihre Häuser durch allenthalben Ueberschwemmungen schwer geschädigt werden. Also: auf alle Fälle die Hähnen geschlossen halten!

Sinsheim, 16. Juli. Der Radfahrerverein feierte am vergangenen Mittwoch Abend im Vereinslokal „zum Löwen“ den Abschied seines Mitgliedes Herrn Ingenieur Le Beau. — Heute machte der Verein eine Frühtour ins Angeltal, die zur größten Zufriedenheit ausfiel. — Am Sonntag, den 23. d. M. morgens 7 Uhr beginnen, findet unter den Sportmitgliedern ein Straßenrennen und zwar zunächst Eröffnung des Hauptrennens auf der Strecke Eichtersheim-Sinsheim statt, worauf die Einwohnererschaft und Umgebung besonders aufmerksam gemacht sei. Die Renn-Commission hat das Programm ausgearbeitet und wird es nächster Tage bekannt geben. Die Sieger werden durch die Vereinsangehörigen voraussichtlich schon abends nach einer Colportage durch die Stadt im Postarten bei

„Nun, unter Zweitmadchen!“

„So.“

„Er stand auf, nahm seinen Hut und verabschiedete sich. Dein Bruder ist doch ein sonderbarer Kauz“, sagte Sandberg, der gleich darauf nach Hause kam. Er war seinem Schwager begegnet, wie er mit den Händen in den Taschen und geknicktem Haupte daherschritt. „Ich fragte ihn, weshalb er nicht bei uns zum Essen geblieben sei. Nein, sagte er, ich muß in das Judenviertel, es ist Freitag Abend; am Vorabend des Sabbat kann man am besten die Typen studieren.“

„Man wird nicht klug aus ihm. Sophie erzählte mir, er sei gestern Abend bei Mama in den Salon gekommen; Eugenie van Lunen war da und hat gesungen. Es hat ihn so ergriffen, daß er gleich darauf das Zimmer verließ; die unglückliche Ehe lastet schwer auf ihm. Wenn er nur einmal ein Wort reden wollte, sagt Mama immer, aber nie läßt er sich darüber aus.“

\* \* \*

Einige Tage darauf trat Käthchen ganz geheimnisvoll ins Zimmer und sagte, indem sie die Türe sorgfältig schloß und nach allen Seiten sich umsah, um zu sehen, ob niemand da sei: „Darf ich ein Wörtchen mit Ihnen reden, Madame?“

„Gewiß, Käthe, gewiß. Was gibt es denn? Du machst mich ganz neugierig! Doch nichts Böses, will ich hoffen?“

„Madame mögen selbst urteilen. Gestern erhielt Marie wieder einen Brief; sie wurde feuerrot, aber ich sagte natürlich kein Wort. Es geht mich nichts an, denke ich immer; aber wie ich heute in den Kohlenkeller komme, finde ich das Briefchen hier, und ich denke, es ist ein Zufall, daß ich es gerade finden muß. Und da dachte ich, ich bringe es lieber der Madame, die wird es am besten wissen.“

„Es ist ganz recht so, Käthe!“ entgegnete Madame mit vieler Würde. „Gewiß muß ich wissen, wen ich im Hause habe; wenn es Euch beträfe, müßte ich es nicht einmal lesen, denn ich weiß, daß Ihr ausländische Mädchen seid: aber von Marie weiß ich gar nichts.“

„Und wir auch nicht. Sie hat uns noch nie etwas von ihrer Familie erzählt. Ihre Eltern sind tot, weiter ist nichts aus ihr herauszubringen.“

„Gib mir das Briefchen, Käthe, und gehe dann wieder still in die Küche.“

Käthe gehorchte, ein wenig enttäuscht, weil sie so rasch entlassen wurde. Charlotte las das Briefchen, das mit der Schreibmaschine geschrieben war: „Komme heute Abend gegen sieben Uhr unter die Galerien; ich habe notwendig mit Dir zu reden. Ich erwarte Dich bestimmt.“

Charlotte glättete das Briefchen und beschloß nach einigem Ueberlegen, zu warten, bis Marie um Erlaubnis fragen würde, auszugehen. Es wurde aber Mittag; das Mädchen verrichtete seine Arbeit wie sonst und fragte nicht, so daß Madame fast die Geduld verlor.

Nach dem Kaffeetrinken ging sie aus; Marie öffnete ihr die Türe, sagte höflich guten Tag, aber fragte nicht das mindeste.

Frau Sandberg ließ sich zu ihrer Mutter fahren und erzählte ausführlich, was sich ereignet hatte. Die Antwort der alten Dame war wie gewöhnlich die nämliche: „Ich habe ihr nie getraut. Ein Mädchen ohne Zeugnisse! Man muß ihr ordentlich auf die Finger sehen.“

„Aber wenn sie mich nicht fragt, um auszugehen, was soll ich dann tun?“

„Sie ist schlau! Wenn sie nicht darum fragt, so ist es nur, weil sie ahnt, daß Dir das Briefchen in die Hände geraten ist. Es kann doch nicht lange mehr so bleiben, mache es also kurz: sage ihr, Du habest das Briefchen gefunden und wolltest wissen, was das zu bedeuten habe, und will sie es nicht sagen, so kündige ihr den Dienst.“

Charlotte ließ sich mehr und mehr aufregen, und als sie gegen vier Uhr heimkehrte, wurde Marie hereingerufen.

„Hast Du nichts verloren, Marie?“ fragte sie mit strenger Miene.

„Nein, Madame, soviel ich weiß, nicht“, lautete die ruhige Antwort.

„Auch kein Briefchen?“

„Ein Briefchen?“

Sie erbläute, kramte in ihrer Tasche und zog nur ihr Taschentuch und ein Geldtäschchen hervor, weiter fand sich nichts darin.

„Es kann wohl sein, Madame“, stammelte sie.

„Hier ist das Briefchen“, sagte Madame mit Nachdruck. „Du kannst Dir wohl denken, daß ich es gelesen habe; die Herrschaften haben das Recht, zu wissen, was ihre Untergebenen tun. Du scheinst im geheimen einen Umgang zu haben, denn unlängst hat man Dich auch am Arme eines Herrn gesehen. Kind, Kind! Sei doch vorsichtig! Eine große Stadt ist voll Gefahren. Glaube mir, den Herren ist nicht zu trauen; mögen sie noch so schön reden, sie haben keine ehrlichen Absichten. Es würde mir Deinetwegen leid tun, Du bist jung, hübsch, unerfahren — ich hoffe es wenigstens — und es wäre sehr traurig, wenn Du auf den verkehrten Weg gerietest; denn ich war sehr mit Dir zufrieden, Du verstehst Deine Arbeit gut. In letzter Zeit aber bist Du wie umgewandelt, Du hast irgend etwas auf dem Herzen. Komm, sei aufrichtig und sage mir alles!“

Nose-Marie stand mit niedergeschlagenen Augen da und zerrte an ihren Schürzenbändern. Charlotte bewunderte sich selbst wegen der mütterlichen Würde, womit sie die Sache behandelte.

„Du kannst mir ruhig, die Wahrheit sagen, Marie, es bleibt unter uns. Wenn es ein ordentlicher Mensch ist, der Dich ernstlich mag, so gönne ich ihn Dir von Herzen. Du stehst ja allein in der Welt; aber es wäre schade, wenn Du Dich von irgend einem Stutzer mit schönen Worten und Geschenken hinter das Licht führen ließe.“

Das Mädchen sagte noch immer nichts.

„Dabei ich recht oder unrecht?“ fuhr Charlotte fort.

Sene schüttelte den Kopf.

einem Concert und Lampenbeleuchtung gefeiert, wozu die Sportkollegen an sämtliche Mitglieder Einladungen in genügender Zahl ergehen lassen werden. All-Heil.

Sinsheim, 16. Juli. Heute abend von 7 Uhr an hatte das hiesige Publikum Gelegenheit, den in zwei Wirtshäusern stattgehabten Gartenkonzerten beiwohnen zu können, und zwar spielte die Fesler'sche Kapelle im Garten der Brauerei Stecher und die Stadtkapelle im Postgarten. An beiden Orten, die brillant beleuchtet waren, hatte sich eine große Zahl von Zuhörern eingefunden, welche die durchweg gelungenen Vorträge kräftig applaudierten. Ein um halb 12 Uhr eingetretenes Gewitter veranlaßte die Anwesenden, früher als beabsichtigt zur schließlichen Heimkehr.

Sinsheim, 17. Juli. Die staatliche Fohlenprämierung fand am Samstag in Sinsheim und heute findet dieselbe in Neckarbischofsheim statt. Das Gesamtergebnis werden wir im Mittwochblatt unsern Lesern mitteilen.

Neckarbischofsheim, 14. Juli. Anlässlich der am 12. ds. in Hüffenhardt abgehaltenen Diözesanynode der Diözese Neckarbischofsheim für das Jahr 1905 fand die Dekanatswahl statt, und zwar wurde an Stelle des nach Offenburg verlegten Dekans Jakob-Helmstadt Herr Pfarrer Michel-Hüffenhardt zum Dekan und Herr Pfarrer Röß-Adersbach zum Dekanatsstellvertreter gewählt. Als geistliches Mitglied des Diözesanausschusses wurde Herr Pfarrer Schöber-Epsteinbach und als weltliches Mitglied Herr Kirchengemeinderat König-Treschlingen, ferner als Stellvertreter für das geistliche Mitglied Herr Pfarrer Schmittheuner-Heinsheim gewählt.

Adersbach, 15. Juli. An Stelle des vor kurzem verstorbenen Herrn Hauptlehrer Eckert, wurde durch Entschliebung Großherzog. Oberschulrats Herr Leopold Braun, bisher Unterlehrer in Plankstadt, Amts Schwefingen, als dessen definitiver Nachfolger hierher angewiesen.

Vom Lande, 15. Juli. Gegen Insektenstiche, deren Gefährlichkeit in der heißen Jahreszeit man noch immer zu unterschätzen pflegt, wird jetzt außer dem Salvia noch ein leicht zu beschaffendes Mittel empfohlen. Man reibe die verwundete Stelle einige Male mit Kochsalz, welches mit Speichel befeuchtet worden ist, ein, darauf wird sich der Schmerz und die Geschwulst verlieren. Wird das Mittel sofort angewendet, so tritt eine Geschwulst überhaupt nicht ein.

(Aus Baden. (Ernterlaub für Soldaten.) Eine Neuierung bezüglich der Beurlaubung von Mannschaften zur Hilfe bei den Erntearbeiten wird in diesem Jahre beobachtet. Bisher stellten die Landwirte ihre Anträge auf gut Glück bei den Truppenkommandos. Wahrscheinlich geschah dies nun oft so spät, daß die Gesuche nicht berücksichtigt werden konnten. Jetzt erinnert die Militärbehörde durch Bekanntmachungen selbst daran, möglichst früh die Kommandierung von Mannschaften zu beantragen, da sonst infolge festgelegter Dispositionen keine Mannschafteinstellungen erfolgen können. Hinzugefügt wird: „Die Landwirte müssen sich verpflichten, den Reuten gutes Unterkommen und gute ausreichende Verpflegung zu gewähren, ihnen ferner eine der Arbeit entsprechende Entschädigung in Geld zu zahlen und ihnen Gelegenheit zum Besuche des Sonntagsgottesdienstes zu bieten.“

Adelsheim, 14. Juli. Gestern zogen über die Bezirke Borberg und Adelsheim heftige Gewitter. In Hohenstadt wurde der Accipiter Koller vom Blitz erschlagen. In Hecksfeld und Tauberbischofsheim brannten infolge Blitzschlags 2 Scheunen nieder.

Mannheim, 13. Juli. Die Strafkammer verurteilte den 55 Jahre alten Fabrikarbeiter Haaf von Lohrbach, der am 3. Juli den Hopfenacker des Georg Weidner von Neckarau aus Rache vollständig verbrannte, indem er von 432 Stücken 425 abschneidete und dadurch einen Schaden von ca. 500 Mk. verursachte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Ludwigshafen, 14. Juli. Dem Ersuchen des Stadtrates, in den kürzlich eröffneten neuen Schlachthof auch Vieh aus Desterreich in ganzen Waggonladungen direkt zur Schlachtung einführen zu dürfen ist nun durch eine Entschliebung des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern mit sofortiger Wirkung entsprochen worden. Im Stadtrat, wo dieser Entschluß heute bekannt wurde, begünstigt man die Eröffnung mit dem Wunsche, daß nun das Fleisch billiger werde.

Karlsruhe, 13. Juli. Zur Lage des Arbeitsmarktes im Großherzogtum Baden (im Juni.) Bei den badischen Verbandsanstalten ist in der männlichen Abteilung im Juni d. J. die Zahl der offenen Stellen fast genau die gleiche gewesen wie im Vormonat, während sowohl die eingetragenen Arbeitssuchenden als auch die Passanten, aber auch die vermittelten Stellen nicht unerheblich zurückgegangen sind, und zwar um 1217 bzw. 769 und 566. Gegenüber dem Monat Juni v. J. hat die Zahl der Passanten noch bedeutend mehr (um 2023) abgenommen, dagegen haben die Zahl der offenen Stellen, der eingetragenen Arbeitssuchenden und der vermittelten Stellen Zunahmen von 971, 464 und 203 erfahren. Im ganzen genommen war die Beschäftigungsgelegenheit günstig. In der weiblichen Abteilung ist das Verhältnis zwischen der Zahl der verlangten Kräfte und den stellensuchenden Personen noch etwas ungünstiger geworden und demgemäß auch die Zahl der Vermittlungen im Juni noch etwas geringer als im Mai.

o. c. Karlsruhe, 14. Juli. Die Zulassung der Abiturientinnen des Karlsruher Mädchengymnasiums zu den medizinischen Staatsprüfungen durch den Bundesrat — also für das ganze deutsche Reich — steht nunmehr in sicherer Aussicht. Bezüglich der übrigen Be-

rechtigungen ist bestimmt zu erwarten, daß künftig auch diejenigen Bundesstaaten, welche die Abiturientenzeugnisse des Mädchengymnasiums bisher nicht anerkannt haben, darunter insbesondere auch das Königreich Preußen, diese Anerkennung im gegebenen Falle nicht versagen werden.

Karlsruhe, 14. Juli. Die hiesige Handwerkskammer sprach sich einstimmig gegen den von dem Lübecker Handwerkskammer-Ausschuß ausgearbeiteten Gesetzentwurf für die Einführung des Befähigungsnachweises aus und stimmte dagegen für die Erfurter Beschlüsse, die in der Einführung der obligatorischen Meisterprüfung gipfeln.

o. c. Karlsruhe, 16. Juli. Das 2 1/2-jähr. Töchterchen des Schreiners A. in der Marienstr. stürzte aus dem Fenster des 4. Stockwerkes auf die Straße und war sofort tot. Das Kind ist in einem unbewachten Augenblick auf die Fensterbank geklettert.

Reichenbach (A. Lahr), 14. Juli. Beim Kirchenbrechen stürzte die Ehefrau des Fridolin Rehm von Schönberg so unglücklich vom Baum, daß der Tod alsbald eintrat.

Waldbach, 14. Juli. In Schlageten wurde nachts ins Pfarrhaus eingebrochen, die Stiftungskasse aufgeprengt und 600 Mark entwendet. Der Täter entkam.

Vom Bodensee, 10. Juli. (Die Größe des Bodensees.) Auf eine Anfrage erteilt die „Konst. Ztg.“ folgende Auskunft: Der Flächeninhalt des Bodensees beträgt 540 Quadratkilometer = 540 000 000 Quadratmeter. Nun kommt es darauf an, wieviel Menschen Sie auf den Quadratmeter stellen wollen. Sie können das nach Tisch zur Beförderung der Verdauung praktisch feststellen, indem Sie sich einen Raum von 1 Quadratmeter in irgend einer Ihnen passend scheinenden Weise abgrenzen und dann ausprobieren, wieviele Herren Ihrer Tischgesellschaft, unter denen ja wohl jegliche Art von Leibesumfang vertreten ist, darin untergebracht werden können. Auch wenn man nur 3 Mann auf den Quadratmeter stellt, hat die ganze Menschheit (zu 1500 Millionen angenommen) auf dem Bodensee Platz. Wieviel der See steigen würde, wenn man die ganze Menschheit hineinlegen wollte, haben wir nicht ausgerechnet; einige behaupten, es mache 10 Zentimeter aus. Ein praktischer Versuch wäre für diesen Fall immerhin wesentlich umständlicher.

Verschiedenes.

Heilbronn, 13. Juli. Der Raubmörder Mogler von Bödingen wird erst in der nächsten, Ende September ds. Js. beginnenden Schwurgerichtssitzung abgeurteilt werden, da die Voruntersuchung erst Ende dieser Woche abgeschlossen ist.

Aus Württemberg laufen Berichte ein, nach welchen in verschiedenen Orten der Blitz gezündet und die betroffenen Anwesen vollständig eingeebnet wurden.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Ein Bettler, der gestern Abend in einem Hause um Unterstützung nachsuchte, zog, als ihm diese von dem Inhaber der Wohnung nicht gewährt wurde, einen Revolver und schoß den Mann nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

Altona, 13. Juli. Die hiesige Polizei verhaftete den einer internationalen Bande angehörenden Mädchenhändler Engländer, der seit Jahresfrist unangemeldet in Hamburg und Altona lebt. Engländer hatte in Gemeinschaft mit seiner Frau, die in Berlin Aufenthalt hat, einen Mädchenhandel nach Amerika betrieben.

Bremen, 14. Juli. Die Rettungsstation „Wangeroo“ der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ telegraphiert: Am 14. Juli sind von dem unweit von hier gestrandeten von Wangeroo nach Wilhelmshaven bestimmten Segelkutter „Wille“ 10 Personen durch das Rettungsboot „Fürst Bismarck“ der Station gerettet worden.

Newyork, 14. Juli. Die intensive Hitze, die seit mehreren Tagen den Aufenthalt im Freien geradezu unerträglich macht, hat zahlreiche Wahnsinnsfälle und Selbstmorde zur Folge gehabt. Die Totenliste von vorgestern verzeichnet allein 13 Fälle. In den Straßen brachen 57 Personen zusammen.

(Vogelstunde), die ein Gärtchen besitzen, in denen sie ihre Vögelchen hegen und pflegen können, seien aufmerksam gemacht, daß eine Hauptanlockung für Vögel das Hinstellen von Badewasser ist. Man wählt hierzu die größten Blumentopfuntersätze, die erhältlich und zwar die billigsten, irdenen. Die Glasierten sind untauglich wegen ihrer Glätte. Das Wasser stellt man möglichst an einen Ort, der der Morgensonne nicht ausgesetzt ist. Die Nähe von Sträuchern muß vermieden werden, da sie Raubzug zu Verstecken dienen. Man glaube nicht, daß die Nähe eines Wassers die Fürsorge erfolglos bleiben läßt. Viele Vögel ziehen das Bad in der Schüssel vor, vermutlich wegen der Gefahren, die ihrer oft am Rande des Bades oder Teiches lauern. Gleichzeitig möchten wir davor warnen, Regentonnen und andere tiefe Wassergefäße offen stehen zu lassen. Junge Vögel, die noch ungeschickt im Fliegen sind, versuchen von dem Wasser zu trinken und verlieren leicht das Gleichgewicht dabei. Ins Wasser gefallen, sind sie nicht imstande, sich durch eigene Kraft zu retten.

(Ein Vorgänger des „Potemkin“.) So abenteuerlich und außergewöhnlich die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschiff „Potemkin“ uns auch erscheinen mögen, man braucht doch in der europäischen Geschichte nicht allzumeit zurückzugehen, um das analoge Beispiel eines meuternden Schiffes, das dann allerlei Irrfahrten unternimmt, aufzufinden. Es war im Jahre 1873 im

spanischen Bürgerkrieg, wie der „Gaulois“ schreibt, als die Mannschaft der spanischen Fregatte „Numancia“ sich gegen die damals bestehende Regierung erhob, an deren Spitze Emilio Castelar stand. Das Schiff lag auf der Höhe von Karthago und richtete zunächst seine Batterien gegen die Stadt. Dann begann für das aufreißerische Schiff eine an seltsamen Abenteuern reiche Irrfahrt. Von dem spanischen Geschwader verfolgt und von seinen Geschossen getroffen, gelang es der „Numancia“ in dem Hafen von Oron Zuflucht zu finden, wo seine Mannschaft sich den französischen Behörden ergeben mußte. Nach dem Regierungsantritt Alfons XII. erhielt die „Numancia“ ihren Platz in der spanischen Marine wieder.

(Hochzeitsreise oder nicht?) Eine Pariser Zeitung hat jüngst ihre Lesersinnen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob sie für oder gegen die Hochzeitsreise sind. In einer seiner letzten Nummern stellt das Blatt fest, daß sich bei Beantwortung seiner Fragen seit zwei Jahren keine solche Einhelligkeit der Ansichten ergeben hat, wie diesmal. Alle Frauen, welche diese Fragen beantworteten, haben sich ohne Ausnahme gegen die Hochzeitsreise ausgesprochen. Es ist nur schade, daß sie erst zu dieser Einsicht kommen, wenn sie die Hochzeitsreise bereits hinter sich haben. Ließe man Mädchen darüber abstimmen, ob sie für oder gegen die Hochzeitsreise sind, würden sie sicherlich mit derselben Einhelligkeit sich für die Hochzeitsreise erklären.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Marinierte Heringe. Wenn man von Vollheringen marinierte Heringe selbst herstellt, so sind sie in der Regel erheblich besser, als die gekauften eingelegten Fische. Zum Marinieren werden die Heringe (Wischner) gereinigt, Milch und Fisch jedes für sich einige Stunden gewässert. Unterdessen werden der Fischmenge entsprechend Zwiebel in feine Scheiben geschnitten, ebenso etwas Karotten. Beides wird mit einer Zugabe von Lorbeerblättern und Pfefferkörnern (letzte zum leichteren Entfernen in ein Pappchen gebunden) in gutem Weinessig, der jedoch nicht zu scharf sein darf, auf Feuer gesetzt und einmal aufgekocht. Nachdem das erkaltet, wird der Essig abgeseiht und die Heringsmilch in ihm fein verquirlt. Die Heringe werden in einen irdenen Topf gelegt; Zwiebel und Karotten werden, nachdem die Lorbeerblätter entfernt sind, über die Fische gegeben. Das Gequirlte gießt man darüber und läßt es 24 Stunden stehen; dann werden die Fische gewendet, und nach nochmaligem drei- bis viertägigen Stehenlassen sind sie genießbar.

Warum puzen wir das Vieh? Was Gründen der Sauberkeit und Schönheit. Wie unappetitlich wird das so geschätzte, für jung und alt so wichtige und unentbehrliche Nahrungsmittel, die Milch, wenn die Kühe ungeputzt, voll Staub und Strohstreu sind und das ganze Hinterteil und das Futter mit Kot befeuchtet ist. Welch schlechten Eindruck macht ein von Schmutz strotzendes Vieh auf den Beschauer, der in einen solchen Viehstall eintritt. Unwillkürlich werden seine Gedanken weitergehen; die Wirtschaft muß ihm zweifelhaft erscheinen; er wird eine schlechte Meinung überhaupt von der Wirtschaft mit sich fortnehmen.

Gerichtliches.

+ Sinsheim. Bei der am Dienstag, 19. Juli 1905 vormittags 9 1/2 Uhr beginnenden Schöffengerichtssitzung kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. In St.-S. gegen August Weinader, led. Schneider von Rippheimweiler s. Jr. in Untersuchungshaft hier, wegen Bettels und Landstreicherei.

2. In St.-S. gegen Heinrich Hauf, Landwirt von Hilsbach, wohnhaft daselbst, wegen Beleidigung.

3. In St.-S. gegen Valentin Fehnbender, Landwirt Ehefrau, Karoline geb. Engelhardt von Hoffenheim, wohnhaft daselbst, wegen Nahrungsmittelfälschung.

4. In St.-S. gegen Heinrich Bed, Schneider von Zuzenhäusen, wohnhaft daselbst, wegen Körperverletzung.

Neckarbischofsheim, 15. Juli. Bei der am Donnerstag den 20. Juli 1905 beim hiesigen Amtsgericht stattfindenden Schöffengerichtssitzung kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. In St.-S. gegen Anton Simon Grimm, Bierführer von Aghalterhagen, wohnhaft in Rosbach, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes.

2. In St.-S. gegen den Landwirt Heinrich Andreas Schenermann, geboren und wohnhaft in Wollenberg, wegen Körperverletzung.

3. In St.-S. gegen den Küfer Adam Schweidert von und wohnhaft in Ehrhadt, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Anstiftung.

4. In Sachen des Flächners Friedrich Mannschott in Reichartshausen gegen den Johann Georg Sperling, Landwirt in Reichartshausen, wegen Beleidigung.

5. In Sachen des Landwirts Johann Georg Sperling in Reichartshausen gegen Friedrich Mannschott, Flächner Ehefrau in Reichartshausen, wegen Beleidigung.

6. In Sachen des Landwirts Johann Georg Sperling in Reichartshausen gegen den Flächner Friedrich Mannschott in Reichartshausen, wegen Beleidigung.

Wetterbericht.

An den einzelnen Tagen denken wir uns die Witterung ungefähr folgendermaßen: Montag mehrfach gewitter- und regnerisch, mäßig kühl. Dienstag ziemlich regnerisch, kühl. Mittwoch einzelne Regenfälle, mäßig kühl.

Marktberichte.

Eppingen, 14. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt wurden zugeführt 350 Milchschweine, 10 Käufer. Die Preise waren für Milchschweine 25-38 Mk. für Käufer 65-85 Mk.

Wiesloch, 14. Juli. Der heutige Schweinemarkt war mit 103 Stück Milchschweinen und 0 Stück Käuferschweinen besetzt. Die Preise betragen für Milchschweine 24-34 Mk. für Käufer 00-00 Mk.

Heidelberg, 15. Juli. (Marktpreis.) Neu per Ztr. 2.50-2.80, Stroh per Ztr. 1.80-2.00 Kartoffeln per Ztr. 2.80-3.00, Butter in Ballen 1.10-1.15, das Pfd. 1.15-1.20, Eier 6-7 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Nr. 1009. Medizinalstatistik betr. Im II. Quartal 1905 sind im Amtsbezirke Sinsheim ohne die Totgeborenen 199 Personen gestorben. Totgeborene wurden 6 Kinder. Unter den Gestorbenen waren 60 Kinder im ersten Lebensjahre = 30,15% und 27 Kinder im Alter von 1-15 Jahren = 13,56% Infektionskrankheiten veranlassten den Tod: Keuchhusten 7mal in Waldangelloch und Zugenhausen; Typhus 1mal in Hoffenheim, Nachenbiptherie 1mal in Daisach und Keuchhusten 1mal in Neckarbischofsheim. An Verdauungsstörungen starben 23 Kinder im ersten Lebensjahre, an Lungenentzündung 11, an Infuenza 1, an Krebs 9 Personen gestorben. Von anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten kamen 22 Falle zur Kenntnis des Gr. Bezirksarztes und zwar 2 Falle von Typhus, 2 Falle von Puerperalfieber, 8 Scharlachfalle und 7 Falle von Nachenbiptherie, ferner 1 Fall von Keuchhusten und endlich 2 Falle von vorgezeichneten Lungentuberkulose. Sinsheim, den 15. Juli 1905. Der Grohh. Bezirksarzt: Dr. Riekerer.

Bekanntmachung.

Antrage auf Herstellung von Fernsprechanlagen f. den 2. Bauabschnitt 1905 (Herbst) m. spatestens am 1. August bei dem nachstgelegenen Telegraphen- oder Postamt eingereicht sein. Spater eingehende Anmeldungen werden im allgemeinen f. den 1. Bauabschnitt (Fr. und Sommer) 1906 vorgemerkt.

Karlsruhe (Baden), den 11. Juli 1905.

Kaiserliche Ober-Postdirektion: Geisler.

Tuchtige Bauhandwerker

besonders gut bewandert im Schneiden von Bohrern und Geschir auf hartes Gestein, sowie tuchtige

Wagner, Erdarbeiter und Mineure finden gut bezahlte Besch. Dauer der Arbeit ein Jahr.

Kanal- und Stollenbau Forbach-Langenbrand Station Weissenbach i. Murgtal.

Solbad Rappennau

(Sophie-Luisen-Bad).

Unter dem Protektorat J. K. K. der Grossherzogin Luise von Baden.

Kurzeit: 1. Mai bis Ende Oktober.

Inhalation, Douche, Kohlensaurebader.

Badearzt C. Munnz.

Prospekte u. naehere Auskunft erteilt das Buergermeisteramt.

C. Muehlinghaus Pef. Joh. Sohn

alleinig concess. Fabrikant der: Lennep DE THOMALLA'S GESUNDHEITS-UNTERKLEIDER, Socken und Struempfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen. Die besten u. solidesten, ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. \*Der Koerper bleibt stets trocken\* Niederlagen an allen grosseren Plaetzen - Brochure u. Preislisten gratis.

Niederlage: K. Blum.

„Thuringia“.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. - Gegr. 1853. Grundkapital: 9 Millionen M. - Garantiemittel Anfang 1904: 61 Millionen M.

uebernimmt: Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschaden-, und Valoren-Versicherungen jeder Art.

Zur Vermittlung von Abschl. und Auskunftserteilung empfehlen sich: die General-Agentur f. Baden und Hohenzollern

Karl Steidle in Konstanz,

sowie saemtliche Agenten der Thuringia:

- in Helmstadt: Georg Weiser, Katschreiber; in Hilsbach: Jakob Bucher, Landwirt; in Kirchardt: Georg Bender, Wagnermeister; in Siegelshach: Ludwig Kiemer, Maurermeister; in Waibstadt: Carl Schaefer, Seifenfabr.

TOLA Seife. Hergestellt mit dem beliebtesten Tola-Parfum, mild und angenehm. Ueberall vorraetig. Preis 25 Pfg. Parfuemerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitaeten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

F. r Briefmarkensammler. Groe Auswahl. Buchbinderei. Ludwig Spranz, Sinsheim, Schulgasse 56.

Citril. garantiert reiner Citronensaft, das beste Erfrischungsgetraenk in Flaschen a 60 und 35 Pfg. Gebrueder Ziegler.

1st. Tafelhonig. garantiert rein. Gebrueder Ziegler.

Delicatee-Sauerkraut. (Weingaebrung) heute eingetroffen bei Hugo Seufert.

Neue Kartoffeln. empfiehlt Hugo Seufert.

Feinste praeparierte Buegelkohlen. rauch- und geruchfrei empfiehlt billigst Adolf Lichdi.

Anstaend. Maedchen. sauberes fuer alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn sofort gesucht. Frau W. Ludewigs, Rheinpf. 2 Mannheim.

Piano abzahlung. Demmer Phafen. Vertreter Herr Merkle, Hoffenheim.

Ein Juwel. ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schoener Teint. Alles dies wird erreicht durch: Steckenpferd-Alienmilk-Seife von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pfg bei: Apoth. Dr. Kieffer 3. Neuf Witwe.

Pluess-Stauffer-Kitt. unuebertroffen zum Ritten zerbroechener Gegenstaende. Zu haben bei: Jakob Doll, Buchhandlung.

Geschaefts-uebernahme und Empfehlung! Einem geehrten Publikum von Sinsheim und Umgebung zur gefaelligen Nachricht, dass ich die von Herrn Otto Stahl seither betriebene Wirtschaft z. Reichskrone

heute den 15. Juli uebernommen habe und eifrig bestrebt sein werde, meine verehrten Kunden und Goenner auf's Beste zu befriedigen. F. r gute Speisen, reelle Weine, frisches k. h. Hoefner Bier ist bestens gesorgt und erwartet geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Josef Spiess.

Geschaefts-Er. offnung. Einem verehrten Publikum moechte ich die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschaeft unter dem heutigen in der fruheren Kolb'schen Baeckerei Hauptstrasse dahier er. offnet habe und werde bestrebt sein, die geehrte Kundschaft in jeder Weise zu zufrieden zu stellen und halte mich bestens empfohlen. Moritz Scherer, Baeckerei.

Friedrich M. ueller, Heidelberg. Hauptstrasse 73 empfiehlt: Hauptstrasse 73 Cementplatten, Saargemuender Tonplaetlehen und Mett-lacher Mosaikplatten fuer Bodenbelag. Mett-lacher Porzellanplatten fuer Wandbelleidungen. Steinzeugaehoren, Cementroehren, leichte und halbschwere Gueroehren, saemtliche Eisenguessartikel fuer Kanalisationen; Abortschuesseln in Porzellan, Ton und Emaille, Hart-Gips-diele, feuerfeste Produkte, Rohrmatten, Korksteine, Dr. K. H. e. Duebelsteine, Portland-Cement, Schwarz- und Weisskalk, Gips etc.

Durch regelm. aeziges Futtern mit erzielt man mit Sicherheit kerniges, gefundes, festes Fleisch und weissen saeuen Speck. Aus saemtlichen zahlreichen Vergleichsfutterungen ging Koelln's Mastschrot mit der Schloesmaeke siegreich hervor. Dasselbe enthaelt 20-25% Protein und Fett und wird geliefert von: Bernh. Geffeller, Baiertal, Bernh. Fruh, Schwarzach, welche zu Vergleichsfutterungen ergebens auffordern. Die Baecker und Mehlhaendler halten dasselbe zum Verkauf auf Lager.

Rechnungsformulare sind stets billig zu haben in der G. Becker'schen Buchdruckerei.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.